

Frage:

Was bedeutet der Begriff „Zweischriftigkeit“?

Antwort des Bundes für deutsche Schrift und Sprache e.V. (BfDS):

Wenn die große Mehrheit eines Volkes zwei Schriften beherrscht, dann kann man dieses Volk als „zweischriftig“ bezeichnen, mit anderen Worten: dann besitzt es die Zweischriftigkeit.

Das deutsche Volk war noch vor wenigen Jahrzehnten zweischriftig, denn jahrhundertlang wurde in Deutschland neben der deutschen Schrift auch die lateinische Schrift gelernt, und zwar jeweils die Druckschrift und natürlich auch die Schreibschrift. Die deutsche Schrift war die Grundschrift, und die lateinische diente vorrangig zur Wiedergabe fremdsprachiger Texte sowie zur Hervorhebung (z.B. finden sich lateinisch geschriebene Namen in vielen deutsch geschriebenen Urkunden). So kam es, daß die Lateinschrift oftmals als vornehmer und künstlerischer angesehen wurde. Die Vorliebe der Deutschen für Ausländisches tat ihre Wirkung. Wenn hierzulande etwas wertlos ist, sagt man bezeichnenderweise, damit sei es „nicht weit her“.

War das Erlernen von zwei Schriften nicht eine große Belastung der deutschen Schüler?

In einer einschriftigen Gesellschaft (wie wir sie heute auch in Deutschland fast schon haben) werden Menschen, die mehr als eine Schrift schreiben können, wegen dieser Fähigkeit regelrecht bestaunt. Man weiß ja, wieviel Zeit und Mühe es kostet, bis ein Kind die erste Schrift schreiben kann. Der Laie denkt nun, daß das Erlernen einer zweiten Schrift wieder die gleiche jahrelange Anstrengung erfordert. Daß aber jemand gar drei oder noch mehr Schriften beherrschen könnte, sprengt fast den Rahmen jeder Vorstellungskraft.

Tatsache ist aber, daß für das Erlernen einer zweiten (und auch jeder weiteren) Schrift nur ein sehr kleiner Bruchteil des für die erste Schrift erforderlichen Aufwands zu leisten ist. Wie wäre es auch sonst zu erklären, daß einfache Menschen auf dem Balkan dort, wo neben der lateinischen auch die kyrillische Schrift in Gebrauch ist, diese beiden Schriften ganz selbstverständlich beherrschen?

Was Schulkindern auf dem Balkan fast mühelos gelingt und was ebenso in Deutschland zweihundert Jahre lang gang und gäbe war, das trauen nun freilich die deutschen Kultusminister unseren heutigen Schulkindern nicht mehr zu; denn tatsachenwidrig erklären sie, durch das Erlernen einer zweiten Schrift würden die Kinder überfordert, man könne ihnen das nicht zumuten. Mit dieser „Begründung“ verweigern sie der deutschen Schrift den kleinen Raum im Lehrplan, den sie zum Überleben braucht.

Wie kann ein von sachkundigen Beratern umgebener Kultusminister eine derart laienhaft begründete Entscheidung fällen, die überdies schlimme Folgen hat? Bitte lesen Sie mehr unter dem Stichwort **„Warum deutsche Schrift?“**

Der Bund für deutsche Schrift und Sprache e.V. setzt sich dafür ein, daß deutsche Schreib- und Druckschrift wieder die Bedeutung und Verwendung finden, die sie als überliefertes deutsches Kulturgut verdienen.

Leseempfehlung: Dieter Kolb: Ist die „Tannenberg“ eine Nazischrift? (in Heft 4/2004 der Zeitschrift „Die deutsche Schrift“). Zu erwerben bei Bestellung@BfDS.de